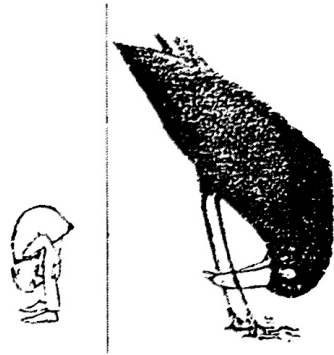
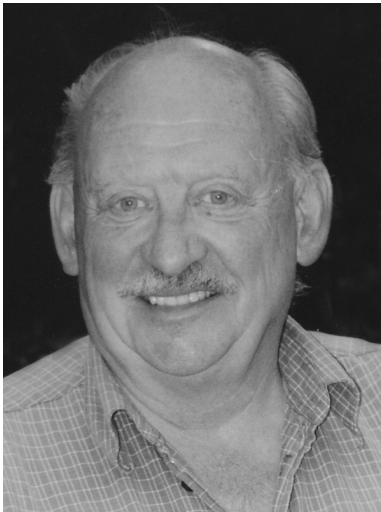


CORDULA BRACKER | Hamburg

Nachruf auf Heinrich Hoerschelmann

29. Mai 1935 – 20. Mai 2014



Neun Tage vor Vollendung seines 79. Lebensjahres ist Herr Dr. Heinrich Hoerschelmann, Hauptkustos der Ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museum Hamburg, in Celle verstorben.

Ein vielseitig interessierter Naturwissenschaftler, hervorragender Zeichner und Menschenfreund, der immer eine offene Tür und eine helfende Hand hatte, ist still und leise von uns gegangen.

Heinrich Hoerschelmann wurde am 29. Mai 1935 in einer Pastorenfamilie als eines von fünf Kindern in Nömme, einem Vorort von Tallin (Reval) in Estland geboren. Er bezeichnete sich selbst als „weißes Schaf“ innerhalb der Familie, in welcher er als Einziger nicht Geistlicher geworden war.

Die Familie stammt ursprünglich aus Hörschel am Hörselberg im Thüringischen. Sie ist dem Ruf Katharina der Großen nach Estland gefolgt und infolge des Hitler-Sta-

lin-Paktes dann 1939 in den damaligen Warthegau umgesiedelt worden. Von dort aus sind seine Mutter und Tante mit den insgesamt sieben Kindern zum Kriegsende nach Trebel ins Wendland geflohen. Und hier schon konnte man seine Zivilcourage und den Wagemut erkennen: Während die Familie schon auf der „richtigen Elbseite“ ist, lenkt der Knabe Heinrich ein Fuhrwerk gegen den Flüchtlingsstrom zurück über die später zerstörte Dömitzer Brücke, um Angehörigen zu helfen.

Die Mittelschule besuchte Heinrich Hoerschelmann in Gartow. Seinen eigenen Erzählungen nach war dies die schönste Zeit seines Lebens.

Im Familienverband für Feuerholz und Tiere verantwortlich, konnte er damals Flora und Fauna erkunden und erste Jagderfahrungen sammeln. Das Wendland kannte er wie seine Westentasche, wie ich selbst bei Pevestorf-Exkursionen erfahren durfte.

Nach Kriegsende, der Vater in Gefangenschaft, siedelte die Familie auf die Schwäbische Alb um. Hier besuchte Heinrich Hoerschelmann das musikalische Institut in Michelbach, spielte Waldhorn und sang Tenor. Er beendete seine Schullaufbahn mit dem Abitur.

Sein Studium der Biologie, Chemie und Geografie mit dem Ziel Lehramt begann er in Tübingen.

Mit der Rückkehr des Vaters aus der sowjetischen Gefangenschaft als einer der Letzten im Jahr 1955 und dessen Annahme einer Pastorenstelle in Lütjenburg siedelte auch der Sohn um. Er studierte fortan Biologie in Kiel und bewirtschaftete den großen Familiengarten in Lütjenburg. Seine Hauptinteressen galten den Säugetieren und der Jagd.

Die staatliche Vogelschutzwarte in Schleswig-Holstein beschäftigte ihn als Vogelwarter, bevor er ein DFG Forschungsstipendium antrat. Mit dieser Unterstützung erlangte Heinrich Hoerschelmann am 17. Juli 1965 den Dr. rer. nat. Der Titel der von Prof. Wolf Herre betreuten Dissertation lautet: „Allometrische Untersuchung an Rumpf und Flügeln von Schnepfenvögeln“. Im Anschluss arbeitete er ab 1966 als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Haustierkunde in Kiel.

Fortan beschäftigte er sich mit dem Nahrungserwerb von Watvögeln und jagte zu diesem Zweck auch das eine oder andere Tier. Hoerschelmann erkannte hier, dass die Tiere, richtig zubereitet, auch sehr schmackhaft sein können. So wurde aus dem großen Brachvogel dann der „Bratvogel“...

1968 heiratet er dann seine Kollegin Brigitte, geborene Sprengel, auch eine Herre – Studentin. Nach Geburt der ersten Tochter 1969 wohnt die junge Familie in Kiel Russee in der alten Gärtnerei, mit direktem Blick auf den Russee.

Im Juni 1971 erfolgt die Berufung auf sein Amt als Hauptkustos und Leiter der Ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museum Hamburg. Eingeführt durch seinen Vorgänger Prof. Wilhelm Meise, verfolgte er weiterhin den Wiederaufbau der größtenteils im Krieg vernichteten Ornithologischen Sammlung. Meise war nach Hoerschelmanns eigener Aussage „ein Vorgänger, der große Fußstapfen und ein enormes Wissen hinterließ“, auf welches er gerne und guten Gewissens zurück kam.

Die Familie zieht nach Hamburg, wo 1972 das zweite Kind geboren wird. Jene Tochter, die heute den Kreis der Familie geschlossen hat und mit der eigenen Familie wieder in Estland lebt.

Als fürsorglicher und vorausschauender Mensch hatte Heinrich Hoerschelmann auch im häuslichen Arbeitsbereich alles im Griff. Mit seinen Kochkünsten verwöhnte er nicht selten Familie und Gäste. Auch seine Leidenschaft für das Werken mit Holz ist in den selbst entworfenen und gut durchdachten Möbeln, welche er gebaut hat, ersichtlich. Solange es ihm möglich war, hat er sich mit Holzarbeiten beschäftigt, ebenso gerne wie mit der Pflege des eigenen Gartens. Und immer erschien es, als habe dieser so vielseitige Mensch das große Ganze davor und dahinter im Blick.

Im Zoologischen Museum Hamburg war Heinrich Hoerschelmann ein geachteter und sehr beliebter Kollege mit außerordentlichem Organisationstalent, welches nicht zuletzt beim Umzug der Sammlungen in den Neubau am Martin-Luther-King-Platz zum Tragen kam.

Auch in der akademischen Selbstverwaltung, so im Sammlungsausschuss des Zoologischen Museums Hamburg, als Leiter von Berufungskommissionen, sowie als Finanzverwalter sowohl des Museums als auch des Institutes, wirkte er sehr um- und weitsichtig.

Mit seiner ruhigen Art glättete er diplomatisch manche Wogen und Konflikte. Uneigennützigkeit und Durchsetzungskraft waren ihm hierbei hilfreich.

Dass er seinen wissenschaftlichen Aufgaben mit Umsicht und Sorgfalt nachkam und auch von den Kollegen und Studenten als korrekt und kollegial empfunden wurde, passt hier gut ins Bild. Als Chef war er wegweisend und sehr tolerant.

Obwohl Heinrich Hoerschelmann als Kustos nicht zur Lehre verpflichtet war, hat er gerne anspruchsvolle Lehrveranstaltungen durchgeführt. So manchem Kandidaten hat er für dessen wissenschaftliche Arbeiten entscheidende Hinweise, Anregungen und Ideen vermittelt.

Forschungsreisen führten ihn nach Südamerika, Neuseeland und auf die Fidschis. Sicher wären weitere gefolgt, wenn nicht ein Unfall sein Knie in arge Mitleidenschaft gezogen hätte.

Seine wissenschaftlichen Auswertungen von Exkursionsmaterial bildete die Basis für weitere Forschungen. Schwerpunkte lagen im Bereich der Pestizid- und Regulansforschung, Populationsforschung auf Bioindikatorenbasis, sowie an diversen chemotaxonomischen Untersuchungen. Für letztere gelang es ihm, in Zusammenarbeit mit dem Biochemiker Jürgen Jacob, wertvolle Befunde über die Verwandtschaftsbeziehungen verschiedener Taxa zu erarbeiten.

Es blieben auch Aspekte der Nutzland- und Stadtpopulationen in seinem Fokus. Beispielsweise fanden Veröffentlichungen über jagdbare Säuger in Naturschutzparks, sowie über Stockenten im städtischen Bereich Beachtung.

Er schrieb Stellungnahmen und Gutachten über mögliche Auswirkungen von

Hochspannungs- und Bahnstromleitungen auf Natur und Landschaft. Die akribische Bearbeitung verschiedener Bücher z.B. „Die Vögel Europas“, „Pareys Vogelbuch“, „Jungvögel, Eier und Nester der Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens“, „Wassergeflügel“ war ihm ein Anliegen. Auch das Verfassen verschiedener Texte und Bücher wie Beiträge im „Naturmagazin draußen“ oder der Band „Was ist was Vögel“ sind ein Zeichen seiner Vielseitigkeit. All dies zeigt eindrucksvoll, wie tief er sich in die jeweilige Interessengruppe hinein versetzen konnte.

Seine Ausführungen zur Frage „wozu wir ein Zoologisches Museum brauchen“ und die Publikation zum 150 jährigen Bestehen des Zoologischen Museums Hamburg, wie auch seine Herausgebertätigkeit und Schriftleitung der „Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut“ haben seine tiefe Verwurzelung mit dem Hamburger Zoologischen Museum zum Ausdruck gebracht. Auf dieser Basis ist heute die über das Museum hinaus ins Zoologische Institut hinein wirkende Arbeit von Heinrich Hoerschelmann als wertvoller Beitrag zu sehen.

Als Herausgeber der „Mitteilungen aus dem Hamburgischen Zoologischen Museum und Institut“ hat er durch die Auswahl der Beiträge für das anspruchsvolle Niveau der Zeitschrift gesorgt. Auf vielfache Weise bewies er, dass seine Expertise den Bereich Ornithologie bei weitem überstieg und er auch in anderen Fachrichtungen firm war. Seine kritischen Anmerkungen wurden in der Regel als berechtigt akzeptiert. Gestiegenen Wert legte er auf die Qualität der Abbildungen und des sprachlichen Ausdrucks der Beiträge. Mit seinem künstlerischen und sprachlichen Geschick hat er die redaktionelle Arbeit ästhetisch erweitert und abgerundet. Durch dies und kluge Auswahl der Beiträge hat er das hohe Niveau der Zeitschrift sichergestellt.

Im Ausbildungsbereich der Tierpfleger engagierte sich Heinrich Hoerschelmann über eine lange Zeit als Prüfer.

Auch sein Einsatz als stellvertretender Vorsitzender im Verein Jordsand sollte erwähnt werden.

In seiner aufrechten Haltung, seinem Verantwortungsbewusstsein und seiner Bereitschaft anspruchsvolle und schwierige Aufgaben zu übernehmen, ist und bleibt uns Heinrich Hoerschelmann ein Vorbild. Ein liebenswerter und geistreicher Kollege ist von uns gegangen. Ein Mensch, der immer ein offenes Ohr hatte, die Welt und gerade auch seine Mitmenschen im Blick behielt und auf verschiedenste Weise für sie da war.

Wir vermissen ihn!

Die Autorin dankt den Helfern für das Gelingen, allen voran Hr. Prof. Dr. M. Dzwillio und Frau Prof. Dr. H. Ruhberg. Mein besonders herzlicher Dank an Frau Hoerschelmann für die von ihr zur Verfügung gestellten Bilder und Informationen.